

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 90 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2,70 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragene in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 121.

Samstag, den 18. Oktober 1919.

19. Jahrgang.

Preuß. Landesversammlung.

Oktober.

Das Haus tritt zunächst in die zweite Beratung der Entwürfe über

Nachträge zum Staatshaushalt

ein.

Abg. Graef-Anklam (Dnall.): Die Ausgabe von Schatzanweisungen bis zu 15 Millionen Mark zur Befriedigung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse anstatt, wie früher verlangt, bis zu 10 Millionen Mark, erfüllt mit schweren Bedenken für die weitere Entwicklung unserer Finanzen. (Zustimmung rechts.) Die Ministerien dürfen nicht zu einer Versorgungsanstalt für Parteifreunde werden. Ebenso überflüssig wie die parlamentarischen Unterstaatssekretäre halten wir die verschiedenen Ministerial-Beigeordneten.

Abg. Richter-Reumünster (Soz.): Die parlamentarischen Unterstaatssekretäre sind nicht ein Ausfluss des Mißtrauens, sondern sie erleichtern die Arbeit der Ministerien. Früher ist auch nicht gespart worden, und wenn es doch geschah, so tat man es lediglich aus dem Grunde, den Minderbemittelten bestimmte Posten zu verschleißen. (Sehr richtig! links. — Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Bei der Auswahl werden die Wünsche der Arbeiter zu wenig berücksichtigt. Die Arbeiterräte werden nicht beauftragt werden. Nicht nur eine Kontrollinstanz werden sie darstellen, sondern sie werden einst die ganze Macht übernehmen.

Abg. Dr. Leidig (D. Sp.): Wenn der Minister nicht Herr im eigenen Hause bleibt, so wird eine völlige Deroute der Verwaltung eintreten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Sie (nach links) Aufpasser und Spione haben wollen, dann müssen sie geeignete Leute auswählen. Den jetzigen ein Schnippschen zu schlagen, wäre für die preussischen Beamten ein leichtes. Aber diese Beamten werden mit ruhiger sachlicher Botschaft ihre Arbeit weiter tun.

Abg. Graef-Anklam (Dnall.): Ich nehme die preussischen Beamten des alten Regimes dagegen in Schutz, daß sie der jetzigen Regierung entgegenarbeiten. Die Beamten haben sich auf den Boden der jetzigen Zustände gestellt und erfüllen ihre Pflicht.

Die Nachträge und das Ergänzungsgesetz werden nach den Ausschluß-Anträgen angenommen.

Bei der sich anschließenden dritten Beratung erklärte auf Ausführungen des Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) Ministerpräsident Dietrich: Alle Sünden, die der Abg. Dr. Rosenfeld der Regierung vorwirft, sind von ihm und seinen Freunden hundertfach begangen worden. Als sie die Regierung hatten, sind sie mit Mitteln brutaler Gewalt vorgegangen. Die Ausführungen der „Freiheit“ nach dem Attentat auf Haase waren

das Ekstasische und Erbärmliche.

was sich je ein Blatt geleistet hat. (Lebhafte Zustimmung.) Nur wenn sich die Unabhängigen auf den Boden der Verfassung stellen, kann ich mich für die Aufhebung des Belagerungszustandes einsetzen.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Wir müssen es ablehnen, ein für allemal zu erklären, daß eine Gewaltanwendung für uns nie mehr in Frage kommt. (Lebhaftes Geklapper!) Fort mit einer Regierung, die den Belagerungszustand aufrecht erhält. (Lebhaftes Unruhe.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen, an denen sich die Unabhängigen Rosenfeld und Adolf Hoffmann und die Mehrheitssozialisten Heilmann und Niesel beteiligten und wobei sehr scharfe Ausdrücke fielen, wird der Nachtragsetat endgültig angenommen.

Es folgt die Beratung eines Antrages Friedberg (Dem.) betr. Bekämpfung des

Schieber- und Schmuggelwesens im Westen.

Abg. Kühle (Dem.) begründet den Antrag.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung augenblicklich nichts unternehmen könne, da die Verhandlungen mit den Engländern noch kein Ergebnis hatten. Die Regierung ist aber bemüht, eine Kontrolle des gesamten Eisenbahnwesens am Rhein durchzuführen.

Der Antrag wird vertagt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Landwirtschaftsetat.

Die Nationalversammlung.

99. Sitzung. Mittwoch, den 16. Oktober 1919.

Auf der Tagesordnung steht der deutsch-polnische Vertrag

über die Entlassung festgehaltener Personen und die Gewährung von Straffreiheit.

Minister des Auswärtigen Müller: Es handelt sich hier um ein Ergänzungsabkommen. Wenn wir bereit vor Inkrafttreten des Friedensvertrages mit den

Polen zu einem solchen Abkommen gelangt sind, so geschieht das, weil wir ein besonderes Interesse daran haben, daß diese Abwicklung der Verhältnisse in den künftigen Gebieten möglichst rasch erfolgt. So schmerzhaft der Verlust rein deutscher Mitbürger ist, die an die Polen abgetreten werden müssen, so haben wir doch ein Interesse daran, daß möglichst korrekte Verhältnisse mit unseren polnischen Nachbarn eintreten. Der Vertrag wird in allen drei Lesungen angenommen.

Ohne Aussprache angenommen wird der Haushaltsplan für den Reichspräsidenten.

Die Aussprache über den Haushaltsplan der Post- und Telegraphen-Verwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Gerner (D. Sp.) empfiehlt den Ankauf von Autobussen der Heeresverwaltung für den Postbetrieb. Zur Beseitigung der Mißstände im Post- und Telegraphenwesen sollte das Publikum mehr Selbstkritik zeigen. In Berlin sind im September an einem Tage 181 000 Telegramme aufgegeben worden. Mit den Postdiebstählen muß endlich ein Ende gemacht werden. Bei der Entfernung der Worte „kaiserlich“ macht sich mitunter ein unglaublicher Bandalismus breit.

Abg. Zubeil (U. Soz.): Die Postbeamten verlangen eine bessere soziale Bewertung. Wenn nicht Hungerlöhne gezahlt würden, würden keine Diebstähle vorkommen. Im Fernsprekdienst ist eine wahre Lotterwirtschaft eingerissen.

Abg. Steinkopf (Soz.): Die Beamten haben das Vertrauen zum Minister, daß er die jetzt geltende Personalreform durch eine solche ersetzen wird, die den berechtigten Ansprüchen der Beamten nachkommt. Wir werden alles aufbieten, damit die mittleren und unteren Beamten restlos zufriedengestellt werden.

Abg. Koch-Münster (Str.): Es wird Aufgabe des Reichspostministers sein, die Reichspost wirtschaftlich wieder auf den alten Stand zu bringen. Die wichtigste Aufgabe aber ist die Schaffung eines gesunden, zufriedenen Beamtenstandes. Jedes Spiel und Operieren mit dem Streikgedanken in der Beamenschaft ist streng zu verwerfen: Hände weg vom Streik! Die Beamenschaft muß restlos zurück zu der alten Pflichterfüllung, Treue und Dienstfreudigkeit. Dazu soll dienen die in Aussicht gestellte Beamtenreform. Größere Aufstiegsmöglichkeit muß geschaffen werden. Dringend notwendig ist auch die Beförderungsreform, mit der das Reich Vorbildlich für die Einzelstaaten vorgehen sollte.

Reichspostminister Sieberts: Die vorgebrachten Wünsche werden geprüft werden. Für die Einrichtung von Fortbildungskursen wird gesorgt werden. Ob weibliche Beamte im Dienst zu belassen sind, wenn sie heiraten, darüber muß die Verwaltung entscheiden. Bei der Portofreiheit sind Mißbräuche vorgekommen, die beseitigt werden sollen durch die Aufhebung der Portofreiheit.

Abg. Renner (Dem.): Die Verhältnisse in der Reichspostverwaltung haben sich von Grund auf geändert. Wir sehen heute das bemerkenswerte Schauspiel, daß dem Postminister von allen Seiten Vertrauen entgegengebracht wird. Durch Betriebsreformen muß versucht werden, Ersparnisse zu machen.

Abg. Mumm (Dnall.): Die Lösung der Wohnungsfrage ist bei der Postverwaltung besonders wichtig. Eine Umnezeigung jüngerer Ausländer nimmt sehr den Deutschen die Wohnungen weg. Der Familienstand sollte bei der Beförderung berücksichtigt werden. Der alte gute Geist der Pflichttreue muß die Beamten wieder zum Stolz ihres Postes machen.

Die Besprechung schließt. Der Präsident teilt mit, daß eine längere Pause in den Verhandlungen jedenfalls nicht vor dem 30. Oktober zu erwarten sei.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Untersuchungsausschusses über die Rechte der Unterstaatssekretäre, Etat des Reichsministeriums des Innern, Interpellation über die Schuld-literatur.

Schluß 6 Uhr.



Die Aufgaben des Reichsschatz-amtes.

Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe.

Die Hauptaufgaben des Reichsschatzministeriums bestehen zurzeit, wie Abg. Stöckert (Soz.) im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung ausführte, in der Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe auf den Friedensstand. Diesem Ministerium würden künftig die Proviant-, Remonte- und Bekleidungsämter unterstellt werden. Außerdem müsse das Schatzministerium den reichseigenen Besitz verwalten, die Liquidation der Kriegsgesellschaften durchführen und Verträge lösen, die von der Heeresverwaltung abgeschlossen seien.

Reichsschatzminister Mayer wies gleichfalls auf die großen Aufgaben seines Ministeriums hin, wobei er besonderes Gewicht auf die Kontrolle der Kriegsgesellschaften legte. Nach der Schätzung des früheren Finanzministers Schiffer würde die Verwertung der mobilen Heeresgüter etwa drei Milliarden Mark erbringen. Bisher sei es gelungen, 2,2 Milliarden Mark zu erzielen, und voraussichtlich würden weitere Verkäufe noch ein bis zwei Milliarden bringen. Natürlich könne man nicht die große Zahl der bisher in Heeres- und Marinebetrieben Beschäftigten beibehalten. Man würde sie zunächst auf Ruhegehalt stellen, dann aber die Tätigsten mit Privatdienstvertrag neu anstellen. Dem Ministerium sei es gelungen, zu erreichen, daß die ihm unterstellten Arbeitskräfte gegen Mißhandlungen arbeiten. Heute seien noch 45 000 Arbeiter in Heeres- und Marinebetrieben beschäftigt gegenüber 240 000 im Kriege.

Die Lage im Baltikum.

Die baltische Räumung diese Woche beendet.

In Berliner politischen Kreisen wird auf Grund der eingegangenen Meldungen angenommen, daß die Räumung des Baltikums durch unsere Truppen mit Ablauf dieser Woche beendet sein wird. Das ist um so eher anzunehmen, als die Zahl der Truppen, die dem Befehl der Regierung Folge leisten, nur etwa ein Drittel des Gesamtbestandes der baltischen Armee ausmacht. Zwei Drittel — etwa 25 000 Mann — sind in russische Dienste übergetreten und haben sich damit jedem Einfluß der Reichsregierung entzogen. — Die Entente macht bekanntlich Deutschland auch für das Verbleiben deutscher Soldaten unter russischer Fahne verantwortlich.

An der Front bei Riga herrscht im großen und ganzen nach den ersten Kämpfen der letzten Tage Ruhe. Die Stadt selbst ist noch nicht besetzt, die russischen Truppen stehen in den Vorstädten. Die Festung Dünaburg wurde besetzt, ebenso Friedrichstadt an der oberen Düna. Doch wurde die Düna bisher nicht überschritten. Eine Vermittlungssaktion von dritter Seite ist im Gange. Die lettische Regierung hat sich von Riga nach Renden an der Bahn Riga-Petersburg begeben und eine Mission zu den Estländern mit der Bitte um Hilfe gesandt. — Die Engländer beschlagnahmten drei deutsche Fahrzeuge im finnischen Meerbusen, die nach Reval gebracht wurden.

Vermont sucht Hilfe bei den Polen.

Oberst Vermont hat an die polnische Regierung einen Funkspruch gerichtet, in dem er erklärt, daß er gegen Polen keine Feindschaft hege, daß er vielmehr in nächster Zeit gemeinsam mit den Polen gegen die Bolschewisten zu marschieren hoffe, und daß er um Freilassung aller von den Polen festgehaltenen Russen bitte, um ihnen den Eintritt in seine Armee zu ermöglichen.

Zu General Denikin hat Oberst Vermont den General Dawidow mit einer Note gesandt, in der Vermont erklärt, er könne dem Befehl des Generals Judenitsch, an die Nordwestfront zu gehen, nicht nachkommen, da er die neugebildeten Randstaaten nicht anerkennen könne, wie das General Judenitsch getan habe, und deshalb Kurland nicht aufgeben könne. Die Interessen des zukünftigen einigen Rußland verbieten die Abtrennung des Baltikums.

Die letzten Unterzeichnungen.

Friedensratifikation durch Poincaré.

Der „Arbeiter“ Antiklart meldet, daß Poincaré das Altentum der Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland und die anderen in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Schriftstücke unterfertigt hat. Damit ist die Ratifikation der erforderlichen drei Großmächte vollendet.

Das vom König von England ratifizierte Exemplar des Friedensvertrages ist dem „Figaro“ zufolge am Dienstag aus London in Paris eingetroffen. Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni überbringt den vom König ratifizierten Friedensvertrag, so daß angenommen wird, der Austausch der Ratifikations-

stunden schon am Donnerstag erfolgt. Frankreich wird dabei durch den Minister des Auswärtigen Pichon vertreten werden. An dem feierlichen Akt werden auch Vertreter der kleineren Staaten teilnehmen, die bis jetzt ratifiziert haben, so u. a. Belgien und Polen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der japanische Staatsrat den Friedensvertrag genehmigt hat. Der Vertrag wird jetzt dem Kaiser zur Ratifizierung vorgelegt.

Erfolg für die Friedenskonferenz.

Die Phoner Blätter melden aus Paris, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages die Friedenskonferenz umgewandelt werden soll. Man plane, sie durch einen Rat der Vorkämpfer zu ersetzen, dem Pichon präsidieren werde. Der Marshall Foch wird lediglich technischer Berater und ausführendes Organ des Rates werden.

Politische Rundschau.

— 10. Oktober 1919.

— Das dreitägige Verbot der „Freiheit“ veranlaßte die Berliner Unabhängigen, in 30 Massenversammlungen gegen Zensur und Belagerungszustand zu protestieren.

Bismarck und die Junker.

Fünfzig Jahre sind seit jener Bismarckrede verfloßen, aber noch immer ist das „elendeste aller Wahlsysteme“ über die Aera königlicher Reformversprechen nicht hinausgekommen; präzis Wahlreformversprechen wurden von Wilhelm 2. gegeben am 20. Oktober 1908, 11. Januar 1910, 15. Januar 1916 und endlich, last not least, 7. April 1917.

Unter Bismarcks Führung begann der Staat Preußen eine ganz neue Außenpolitik. Ueber die Beweggründe zu dieser neuen Außenpolitik hatte Bismarck schon von Petersburg aus an seinen Freund von Roon geschrieben: „Nur durch eine Schwelung in unserer auswärtigen Haltung kann die Stellung der Krone im Innern von dem Andrang begünstigt werden, dem sie auf die Dauer sonst tatsächlich nicht widerstehen wird.“ Das Ausschlaggebende für Bismarcks Außenpolitik war also (wie nicht nur aus diesem Brief, sondern auch aus den meisten seiner sonstigen Äußerungen hervorgeht): „die Stellung der Krone im Innern“.

In der Tat war die innere Lage Preußens für das Junkertum auf die Dauer hoffnungslos. Ohne das von Bismarck eiserne „Dégageant“ wäre es dem „Andrang“ des liberalen Bürgertums (das in Preußen genau denselben demokratischen Idealismus wie anderswo) über kurz oder lang erlegen.

Diese populäre Meinung im Interesse der Dynastie und des Junkertums durch die politisch-militärische Tat zu widerlegen: das war Bismarcks genialer Plan. Preußens Regierung stützte sich (und stützt sich noch heute) in ihrem erbitterten Kampf mit Liberalismus einzig auf das Junkertum. Wenn nun diese so fundierte Regierung das vollbrachte, was die Paulistücke in Frankfurt vergeblich versucht hatten, wenn sie den Liberalismus dadurch diskreditierte, daß sie dem Volke zeigte, daß die Errichtung der höchsten nationalen Ideale nur mit Hilfe der vom Junkertum geforderten (freilich nicht bezahlten) und vom Liberalismus bekämpften starken Arme möglich war: Dann war das, wie Bismarck sehr richtig berechnete, nicht nur ein Schlag gegen die ganze lästige Idee des „Verfassungsrumpels“, sondern die liberal-preussische Verfassungsbewegung mußte schließlich auch (wenn Bismarcks Kriegspläne glücken), zuletzt ihrer eigenen Demütigung anheimfallen. Und übrigens konnte j. die Form des Parlamentarismus dabei bestehen bleiben. Die Hauptfrage war nicht die Beseitigung der parlamentarischen Form, sondern eben die Austreibung jenes widersätzlichen Geistes, der den Junkern soviel geheimes Grausen einflößte.

Nachdem Bismarck diesen Plan gefaßt hatte, galt es nur noch, ihn den Junkern mundgerecht zu machen. Denn die Junker waren bis hierher niemals für eine markante Außenpolitik zu haben gewesen. Was man die „Schmach von

Olmütz“ genannt hat, war ganz ausschließlich ihr Werk gewesen. Sagen doch in Wien und in Petersburg ihre zuverlässigen Helfershelfer und Gefinnungsgenossen mit denen sie, wie Olmütz klar bewiesen hatte, unter allen Umständen im Frieden zu leben wünschten.

Bismarck war also zunächst genötigt, seine Politik gegen die Junker durchzusetzen. Diese Herren, die sich von jeher als die einzigen und allein maßgebenden Patrioten in Deutschland aufspielten, sahen in Bismarcks Vorgehen gegen Österreich zunächst einen Abfall von ihren Prinzipien. Aber der Sieger schuldet niemand Rechenschaft; er kniet alle Prinzipien wie Wachs und hat immer die Arbeit. Folglich fiel nach Königgrätz die preussische Nationalliberalen regelrecht um, das heißt, sie gaben (ganz wie die Sozialdemokraten im August 1914) ihre bisherige Opposition auf und wurden Regierungspartei. Bismarck bediente auf der ganzen Linie recht; die Junker, die Olmütz zu begreifen begannen, um was es sich handelte, wurden seine launischen Lobredner. Sie erwarteten von ihm, daß er die mit Siegen unbedeckte und geknebelte bürgerliche Gesellschaft jetzt wieder wie ehedem zu Leibeigenen ihrer Fudalität mache.

Aber Bismarck war zu klug; er wies das Unmöglichkeit von sich, um nur das Mögliche zu erreichen. Hätte er die preussischen Siege für eine vollständige Abschaffung des Konstitutionalismus ausgelegt, dann wäre Preußen im Rate der Völker unannehmbar geworden und hätte niemals die Führung der demokratisch veranlagten deutschen Staaten übernehmen können. Bismarck ließ sich die fortan demütigende Haltung der preussischen Nationalliberalen genügen und steckte im übrigen eine höchst liberale Miene heraus: Preußen ist ein konstitutioneller Staat, Preußen will den maßvollen Fortschritt! Wenn mich die Blindheit der parlamentarischen Mehrheit auch da und dort zu reaktionären Maßnahmen zwang, so bin und bleibe ich doch ein modern denkender, auf die Verfassung schwörender Staatsmann. Das war Bismarcks Sprache gegenüber der Welt. So behielt er die Richtung der deutsch-liberalen Einheitsbewegung fest in der Hand und schaffte nach außen hin den vorzüglichsten Eindruck, als ringe sich Deutschland unter seiner Führung der nationalen Vereinheitlichung entgegen.

Das Junkertum, das niemals weitschauend und ideal denkend ist, griffte. Es konnte ja nicht ahnen, daß die liberale Aera von 1866/1870 nur das (in Preußen-Deutschland immer nochwindige) Possenspiel für die Einleitung neuer Junkertriumphe war. Die Schaffung des Norddeutschen Bundes und Norddeutschen Parlaments, die Wiederherstellung von Kaiser und Reich nach Sedan war ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Herren Obleibler. So viel war ihnen freilich von vornherein klar: Die „Kaisermache“ war kein „jüdisches Geschäft“ mehr wie in 1848. Aber trotz allem und allem hing ein Tröpfchen demokratischen Oels an dieser Kaiserkrone. Der Kriegsminister von Roon schrieb aus Versailles die recht beachtenden Worte an Blankenburg: „Denn die Nationalen und sonstigen Liberalen haben ganz recht, daß mit dem nun zu Ende gehenden Kampf und dem errungenen Siege eine „neue Aera freierlicher Entwicklung“ anheben muß.“ Ich vermittele den Boden, auf dem eine konservative Partei der Zukunft Fuß fassen könnte.“

Darin täuschte sich von Roon gründlich. Bismarck wußte, was er tat und für wen er es tat.

Meisterhaft wußte Bismarck jede Festigung des parlamentarischen Gedankens und Regimes zu verhindern. Weniger meisterhaft, aber um so brutaler knetete er auch die neu auftretende sozialistische Bewegung. Fortan konnte Bismarck sein eigentliches Ziel als erreicht betrachten und sich ganz wieder seiner ersten und einzigen Liebe hingeben, die in keinem Augenblick aufgehört hatte, ein ostelbisches Jodel (wenn auch mit modernisierten Ansehnissen) zu sein. Vom Freihandel ging Bismarck über zum „Schutze der nationalen Arbeit“, das heißt, er unterstützte „notleidende Agrarier“ und schuf Schutzzölle. Was sich im Laufe der liberalen Aera und der Kriegspolitik bürgerlicherseits in maßgebende Stellen eingedrängt hatte das wurde entweder beseitigt oder aber feudalisiert.

Vermischtes.

Tauchschlachtschiffe — die Kriegsschiffe der Zukunft.

Aus London wird gemeldet: Es ist wahrscheinlich, daß das Auftreten des Admirals Beatty als erster Seelord eine Veränderung in der britischen Marinepolitik zur Folge haben wird. Beatty ist der Ansicht, daß das Kriegsschiff der Zukunft ein Tauchschlachtschiff sein wird. Man erwartet, daß die modernen Tauchschlachtschiffe nur ein Viertel der modernen Linienfahrer kosten werden.

Amerika: Störung der Lebensmittelversorgung New Yorks.

Die „Times“ melden über die Lage im New Yorker Hafen, daß die lange Dauer des Streiks sehr ernste Folgen hat. Es streiken nicht nur die 60 000 Hafenarbeiter, sondern durch ihren Streik wird auch 130 000 anderen Arbeitern die Arbeit unmöglich gemacht. Im Hafen liegen 85 mit Lebensmitteln beladene Schiffe. In der Stadt herrscht bereits Hungermangel, und dadurch, daß auch die Verladung der kleinen Schiffe, die die Küstenschiffahrt betreiben, streiken, wird die Nahrungsmittelzufuhr stillgelegt. Die Arbeiter weigern sich, die aus England und Frankreich einlaufenden Schiffe zu löschen. Diese Arbeit wird jetzt von Soldaten ausgeführt.

England: Bevorstehende Aktion der englischen Bergarbeiter.

Der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Hodge, erklärte, daß es innerhalb dreier Monate zu einer Aktion der Bergarbeiter kommen werde. Die Bergarbeiter werden eine sehr bestimmte Politik führen, und es ist ein Antrag angenommen worden, der verlangt, daß England einen sofortigen Frieden mit Rußland schließen soll.

Lokales und Provinzielles.

* Jüdische Kultusgemeinde. Zu unserer Notiz in Nr. 119 der St. Zeitung Gehaltsaufbesserung des Herrn Lehrers Rosenbergs wird uns noch ergänzend mitgeteilt, daß das Grundgehalt des Lehrers 1300 Mk. beträgt. Hinzu kommt noch eine Feuerungszulage von 400 Mk. die in der erneuten bewilligten Feuerungszulage von 1600 Mk. mit einbezogen ist. Das Gesamtgehalt des Lehrers beträgt somit 2900 Mk.

Strassenbahn. Wegen völliger Störung der Kohlenzufuhr verkehrt die Linie 7 nur noch von Wilhelmstraße bis Badstraße bis Postamt Bierstadt. Die Dogheimer Linie fährt nur bis Hellmündstraße wie überhaupt die Wiesbadener Linien eingeschränkt werden. Zeit und Wochenkarten können auch Sonntags von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags bei der Agentur (Gastwirt Heuß, Unter Bierstadt) erneuert werden.

* Herr Gude's. aus der Kloppenheimerstraße ist wie uns mitgeteilt wird mit der in unserer letzten Nummer gebrachten Notiz nicht identisch.

— Pilzwanderungen. Der Landrat teilt uns mit: In diesem Jahre sind die Pilze zahlreich vorhanden. Es ist dringend zu wünschen, daß diese wertvollen Nahrungsmittel reiflos gesammelt und verwertet werden. Auf Veranlassung des Landratsamts wird Herr Lehrer Faust von Dogheim nachgezogene 4 Pilzwanderungen leiten 21. Oktober in den Gemeinden Viebrich, Schierstein, Dogheim, Frauenstein, Georgen. Sammelplatz: Dogheim „Forsthaus Rheinhild“ morgens 10 Uhr. Am 22. Oktober in den Gemeinden Rumbach, Hefloch, Rautod, Bierstadt, Kloppenheim. Sammelplatz: Rumbach an der Schule morgens 10 Uhr. Am 24. Oktober in den Gemeinden Erbenheim, Auringen, Mendenbach, Wilsbach, Jüdtadt, Nordenscheidt. Sammelplatz: Bahnhof Auringen morgens 8 Uhr. Am 28. Oktober in den Gemeinden Hochheim, Flörsheim, Weilsbach, Ederbach, Ballau, Wicker. Sammelplatz: Bahnhof Flörsheim morgens 11½ Uhr. Nahrungsmäßig werden mit diesen Wanderungen Beziehungen über nützliche und schädliche Pilze verbunden, so daß eine recht rege Beteiligung erwünscht ist.

— Die Kosten des Bezeugensverfahrens. Die „Reichsbezeugungsstelle“ teilt mit: „Als Beitrag zu

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.

30. Fortsetzung.

— Minella wusch sich mit dem Schürzenzipfel die Augen aus und schielte in ihre Küche, ganz niedergeschmettert von dem Gefühl der ersten, großen Enttäuschung in ihrem jungen Leben.

Und drinnen im „Salon“ saß Salomea und grübelte... und grübelte...

Nicht das plötzliche Auftauchen des südafrikanischen Onkels ist es, was sie bewegt, nicht das Bewußtsein, daß ihre Lage sich bald verbessern wird — nur an Jolanda denkt sie, an Jolanda, die durch ihr großmütiges Geschenk das Leben ihres Schöndchens gerettet.

Die ganzen drei Wochen daher, die sie mit Rinaldo am Meeresstrand verbracht, da sie von Tag zu Tag beobachtet konnte, wie ihr Lichling sich kräftigte, wie die Schatten des Stochums sich verflüchteten — während dieser ganzen Zeit war ihre Seele voll tiefer Dankbarkeit für die Spenderin dieses Glücks.

Und diese Dankbarkeit wuchs und wuchs... bis sie fast überquoll in dem Herzen dieser eigenartigen, in sich abgeschlossenen und doch so unendlich warm und tief empfindenden Frau.

Ja, sie fühlte es: sie liebte Jolanda — liebte sie von ganzem Herzen.

Und diesem Wesen, das sie liebte, droht Unheil — Unheil durch das plötzliche Auftauchen des Onkels aus Südafrika, der in begreiflichem Zorn über die Ungerechtigkeit, welche einer Seeweser widerfahren, Mordhet in die ganze dunkle Sache bringen will.

Als Carlo Belloni spät abends aus seinem Atelier heimkehrte, in welchem er zur Fertigstellung von ein paar Kleinigkeiten an seinem großen Bild sogar bei Lampenlicht gearbeitet — da erzählt ihm Salomea von dem seltsamen, unerwarteten Besuch, den sie inzwischen gehabt und der den neuangestrichenen Onkel jene Erbchaftsangelegenheit betrafte.

Zu ihrer Verwunderung schüttelt Carlo nicht mißbillig-

gend den Kopf.

Im Gegenteil — er begleitet ihre Mitteilungen mit allen Zeichen lebhaftester Zustimmung. Auch er sei jetzt der festen Meinung, daß eine Testamentunterzeichnung stattgefunden hat.

Auf Salomeas erregte Frage, weshalb er seine Ansicht plötzlich geändert, erzählt er, daß diese Sinnesänderung noch und noch gekommen wäre.

Vor allem habe der Besuch des Marchese Bernardo Bonmartino dazu beigetragen, der ihm eine lange Geschichte, voll von Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten vortrug, die ihm zu denken gegeben.

Und das Kompromittierendste für ihn in der ganzen Sache ist — sagt Carlo lebhaft hinzu — „er hat mir Geld an — eine „Unterstützung“, wie er es nannte.“

„Run? Und das?“ ruft Salomea mit blühenden Augen.

„Ich sagte ihm, ich hätte in der Angelegenheit kein Recht, zu entscheiden. Die Sache ginge meine Frau an. Bei ihrer Rückkehr würde ich sie ihr vorlegen.“

Salomea schweigt eine Zeitlang. Die Mitteilung kommt gar so unerwartet!

„Carlo!“ — sagt sie endlich, und ihre tiefe Stimme klingt felsam weich und verschleiert — „lieber Carlo, darf ich ganz nach meinem Gefühl entscheiden?“

„Aber gewiß, Liebste. Ich habe vollstes Vertrauen in deine Einsicht.“

„Bist du glücklich, mein geliebter Gatte?“

„Sehr glücklich. Wer ein Weib besitzt, wie du eines bist —“

„Und Kinder — süße, liebe Kinder, wie die unsrigen, nicht wahr?“ — läßt sie lebhaft ein.

„Ja, Salomea — liebe Kinderchen, wie die unsrigen!“ — „Der muß glücklich sein — gewiß! Und wer hat uns dieses Glück beschert?“ Jolanda Bonmartino, indem sie uns unsern kleinen Jungen am Leben erhielt. Carlo, mein lieber guter Carlo, höre mir genau zu! Angenommen, es hat damals eine Testamentunterzeichnung stattgefunden. Mein Onkel Paolo will den vernünftigen Schlag gegen die Verbreiter führen, der uns Geld, viel Geld bringen soll. Ich aber will dies nicht, denn an ihm würde das Unglück des Lebens hängen, das ich liebe, das rein und unbedingte ist und

nichts gemein hat mit der niedrigen Handlungsweise ihres Vaters und Onkels. Mein Carlo! In den drei stillen Wochen am Meeresstrand habe ich viel, viel nachgedacht und bin zu dem Entschluß gekommen, das Geheimnis, das über jenem Testament schwebt, ruhen zu lassen. Jolanda Bonmartino ist verlobt. Sie wird einst Kinderchen haben — liebe kleine Kinderchen, wie ich. Mein Carlo! Jolanda hat unserem Rinaldo das Leben gerettet. Soll ich es ihr dadurch vergelten, daß ich ihren Kindern einen besetzten Namen in die Wiege lege? Nein, nein — niemals!“

Salomea ist aufgesprungen. Als sehe sie ein Gespenst vor sich, streckt sie beide Arme abwehrend aus. Ihr ganzes Gesicht erstarrt vom Feuer reinster, edelster Menschenliebe.

Carlo schweigt erschüttert. Zwar begreift sie weniger tief angelegtes, mehr am Oberflächlichen haftendes Gemüt den Gehnengang dieser seltenen Frau nicht vollständig; aber unbewußt beugt er sich vor ihrer Seelengröße.

„Ich kann auch nicht die „Unterstützung“ annehmen, die der Marchese Bernardo dir anbot“, fährt Salomea nach einer Weile ruhiger fort. „Sie kommt mir vor, wie ein — Schweinegeld... Alles oder — nichts! Ich sagte es schon früher einmal. Noch vor kurzem schmeichelte ich mich danach, „alles“ zu besitzen. Jetzt bin ich mit „nichts“ zufrieden. Wir sind gesund, wir sind glücklich. Ueberlassen wir jene beiden Männer, meine — Stiefväter, ihrem Gewissen und einem höheren Richter. Ich mag nichts mit der Sache zu tun haben!“

Noch nie wohl haben der arme Vater Carlo Belloni und seine edle Gattin sich so wahrhaft glücklich gefühlt, wie heute Abend, als sie Hand in Hand an die Bettchen ihrer Lieblinge traten und mit Freudentränen in den Augen auf die holden Kindergeköpfen niederblickten.

„Liebe Mama!“ flüstert soeben Rinaldo im Schlaf.

„Wann kommt unsere schöne Cousine? Unsere gute Fee, die so herrliche Sachen brachte? Ich hab' sie lieb, die Cousine!“

Tief gerührt beugt Salomea sich nieder und drückt einen Kuß auf die Stirn ihres gesunden Lieblings — einen Kuß, der für sie eine feierliche Selbgebung ist.

Fortsetzung folgt.

den von den Gemeindeverbänden aufgewendeten Kosten des 2. Zugschneidens ist vom Reich ein Betrag von 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel von Verbänden hat mit der Angabe ihrer Kosten lange gezögert. Auf die Auszahlung der Beträge an die Kommunalverbände dürfte in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen sein.

Die 15 Pfg.-Postkarte. Die Erhöhung der Postgebühren bringt auch einige Änderungen der Postkarte; so wird jetzt von der Reichsdruckerei die Postkarte mit aufgedruckter 15 Pfg.-Marke hergestellt, die noch in diesem Monat ausgegeben werden soll. Der Wertstempel früher hellbraun, dann dunkelviolett, soll auf der Postkarte, um den Abgabestempel deutlicher hervortreten zu lassen, in hellerem Ton braunviolett und ebenso der Ausdruck „Postkarte“ gedruckt sein. Die 10 Pfg.-Postkarten bleiben für den Orts- und Nachbarkartenverkehr unverändert.

Aufhebung der Befestigung der Offizierstellvertreter. Nach einer Verfügung des Reichswehrministeriums vom 9. Oktober ist mit dem 30. September die widerrechtliche Befestigung sämtlicher Offizierstellvertreter aufgehoben, da vom 1. Oktober ab alle Stellen in dem neuen kleinen Heere nur noch dienstgradmäßig besetzt werden. Vom 1. Oktober ab sind deshalb auch keine Offizierstellvertretergebühren mehr zu zahlen. Die am 30. September noch vorhandenen behalten bis zum Auscheiden ihre besonderen Abzeichen und dienstliche Stellung bei.

Der Postfachverkehr nach den Niederlanden wird von jetzt ab wieder aufgenommen. Die niederländische Postverwaltung verlangt neuerdings zu statistischen Zwecken sehr genaue Angaben bei Ausfuhr der Postinhaltsverklärungen in bezug auf Gattung, Zahl, Wert und Gewicht jeder Warenart.

Wetterbericht.

19.—20. Meist bewölkt, frühweisse leichter Regen, Wind mäßig. 21.—22. Fröhlicher, frühweisse Regen, darauf Niederschläge stetig.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Oktober.

18. C. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 4 — 170 — 261 —

Text: Ev. Matthäus 16, 13—19.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nr. 30. — 289. — 4. Mose 13 u. 14.

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, 19. Oktober

8 Uhr: hl. Messe.

9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe 6½ Uhr.

Bekanntmachungen.

Die gemeinnützigen Siedlungs- und Baugesellschaften weise ich darauf hin, daß ihnen das für ihre im Jahre 1920 auszuführenden Bauten notwendige Holz, soweit es nach den Vorräten in den der Siedlungsgesellschaften Staatswaldungen zugänglich ist, auf Antrag freihändig abgegeben werden kann. Diese Preise werden gegebenenfalls nach den Ab- und Transportverhältnissen des betreffenden Reviers und der Marktlage bemessen werden können.

Bei den außerordentlich geringen Vorräten an schlagbarem Nadelholz in den Staatswaldungen des hiesigen Reviers wird das voraussichtlich nur möglich sein ein verhältnismäßig kleinen Teil des Bedarfs an jenem Holz zu decken.

Umso mehr ist es für die Forstverwaltung von Wert, beizugehen die Nachfrage nach derartigen Holz kennen zu lernen, da besondere Zurückstellungen für diese Zwecke nicht stattfinden können. Ich ersuche deshalb die Siedlungsgesellschaften usw. ihren Bedarf bis spätestens bis zum 25. Oktober d. Jahres bei mir anzumelden.

Alle diejenigen Gesellschaften, welche ihren Holzbedarf gewöhnlich durch Einfuhr aus anderen Gegenden, z. B. auf der Eisenbahn und dem Wasserwege aus dem Speßart, dem Odenwald und dem Schwarzwald, decken können, werden gut tun, rechtzeitig einen solchen Bezug in die Wege zu leiten, da die Anknüpfung an die hiesigen Vorräte des sonstigen Lokalbedarfs außerordentlich groß sind.

Die durch die Besatzungstruppen allenfalls angerichteten Schäden sind spätestens beim Abtransport dieser Truppen auf der Bürgermeisterei hieselbst anzumelden.

Bei späterer Anmeldung können Schadenerschäden nicht mehr berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 12. September 1919.

Dr. Landrat.

J. V.: Schlitz.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf Montag, den 20. Okt. d. Js. nachmittags 7½ Uhr hier im Rathaus anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung.

1. Betr. Beschlußfassung über die Wahl eines besoldeten Bürgermeisters.
2. Betr. Beschlußfassung über Festsetzung der dem Bürgermeister zu gewährenden Besoldung.
3. Betr. Beschlußfassung über die Einrichtung von Notwohnungen und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
4. Besuch des Ziegenzuchtvereins um Bewilligung einer Beihilfe für die Ziegenzucht-Preise.

5. Betr. nochmalige Beschlußfassung wegen Uebernahme der Feuerungszulagen für die Pensionäre und Beamtenhinterbliebenen auf die Kommunalbeamtenklasse.

6. Betr. Beschlußfassung über Bewilligung von Kriegsteuerungszulagen nach den neu festgesetzten staatlichen Sätzen an den Förster Groß.

Bierstadt, den 13. Oktober 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Verpachtung von Grundstücken.

Mittwoch, den 22. Oktober, mittags 12 Uhr, lasse ich einen Teil meiner in hiesiger Gemarkung belegenen Immobilien bestehend aus Acker, Wiesen und Krautflur den auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachten.

Karl Vogel, Vordergasse 12.

Anschließend an diese Verpachtung lassen die Eheleute Justus Ellenberger ihre in hiesiger Gemarkung belegene Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren verpachten.

Justus Ellenberger.

Dankagung.

Herzlichen Dank allen denen, welche uns bei dem schweren Verluste unseres lieben Vaters Ihre Teilnahme bewiesen. Herrn Geh. Rat Jäger für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangverein „Frohsinn“ für den erhebenden Grabgesang, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Geschwister Mayer.

Habe mich als prakt. Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Volkenrath

Bierstadt Wartestr. 7 b.

Sprechzeit: 3—4 Uhr.

Erklärung.

Die Mitglieder des demokr. Bürgervereins weisen die Angriffe und Beleidigungen und persönlichen Ausfälle in Nr. 119 der Bierst. Zeitg. gegen ihren Vorsitzenden, Herrn Prof. Vogel ganz energisch zurück.

Wir bedauern sehr, daß Herr Prof. Vogel eine Kandidatur für die Liste abgelehnt hat.

Die Mitglieder
des demokr. Bürgervereins.

Bereinigte Bürger und Bürgerinnen.

Zu der am Samstag, den 18. d. Ms., abends 8 Uhr im Gasthaus zum Bären stattfindenden

Wählerversammlung

werden alle Mitglieder der Vereinigung sowie Interessenten hiermit höflichst eingeladen.

Der Vorstand. J. A.: Ludw. Schmidt.

Der Kaninchenzuchtverein, Wiesbaden C. V. veranstaltet am 18. und 19. Oktober 1919 eine

große allgemeine Kaninchen- und Produkten-Ausstellung

unter dem Protektorat des Geh. Finanzrat Dr. Gläffing, Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden, in der Männerturnhalle, Wiesbaden, Platterstr. 18.

Um zahlreichen Besuch der Ausstellung bittet

Der Vorstand.

Glycerin

gegen Schuppen, rauhe und rissige Hände.

DROGERIE LEHMANN

Wiesbadenerstr. 4 — Fernspr. 3267.

Sozialdemokratische Partei

— Filiale Bierstadt. —

Samstag, den 18. Oktober, ab. 8 Uhr

Öffentliche Wählerversammlung

im Lokal zum Gambrius, Wiesbadenerstraße.

1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeinde. Referent: Stadtverordneter Dietrich.
2. Freie Aussprache.

Wir bitten die Einwohnerschaft Bierstadts, besonders auch die Frauen recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Erläuterung unseres Kommunalprogramms wird Ihnen beweisen, daß nur die Sozialdemokratie wirksam für die Interessen der Arbeiter, Angestellten und aller minderbemittelten Bevölkerung eintritt.

Der Vorstand.



„Gesangverein Frohsinn“

— Bierstadt. —

Die — Gesangsproben —

finden regelmäßig jeden Dienstag Abend, 8½ Uhr im Probelokale in der neuen Schule an der Adlerstr. statt und laden wir die Herren Sänger hierzu ganz ergebenst ein. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Turnverein Bierstadt

Zu der am Samstag, den 18.

Oktober, Abends 8 Uhr in unserem

Vereinslokale, Gasthaus Zum Adler

stattfindenden

Verammlung

werden hierdurch sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um vollzähliges und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Erhalten Sie sich gesund durch

Morgentranke

Dieser einweißhaltige „Morgentranke“ dient Erwachsenen und Kindern an Stelle von Kaffee — Tee — Schleimsuppen als anregendes, kräftigendes Frühgetränk oder zum Abendessen. Zubereitung genau wie beim Suppenmehl. Mit schlechter Verdauung behafteten Personen besonders zu empfehlen. Ein Versuch überzeugt.

— Packung 45 Pfg. — Hergestellt vom Biofontvert.

Glasierten Malzkaffee Mk. 2.75,

Kaffee — Tee — Schokoladen empfiehlt

Drogerie Arthur Lehmann

Wiesbadenerstraße 4

Telefon 3267

Schön
möbliertes Zimmer
zu vermieten per sofort.
Blumenstraße 7, part.

Lehrmädchen
kann das Nähen erlernen.
Näheres in
der Exped. dieser Zeita.

Karbid,
Karbid-Lampen,
Kaffeeröster, Gaslampen,
Brenner, Zyl. Glühkörper,
Gaslocher, Brat- u. Back-
hauben, Badewannen, Bade-
öfen, Zapfhähne und
Gartenschläuche zu verkauf.
Krause, Wiesbaden,
Wellstr. 10.

Klavierunterricht
schnellfördernd, erteilt außer
dem Hause, Std. 2 Mk.
Ge. J. He. Wiesbaden,
Walluferstr. 5, b. Renner.

Pol. u. lach. Schlafzim.
Eh. Salons, Küchen-Ein-
richtung bill. zu verkaufen.
A. Graubner, Wiesb. Adler-
str. 3. am Kaiser-Friedr.-Bad.

Stallhufen
kräftige, gesunde Tiere hat
abzugeben
Siegfried Erholungsheim,
Bierstadter Höhe.

Ziegen und Hasen
zu schlachten hat, wende
sich an
Jakob Levy, Bierstadt,
Erbenheimerstraße 10.
Kaufe auch Hasen- und
Ziegenfelle zu höchsten
Preisen

Heilkundige

Untersuchung nur durch
die Aug. u. Behandlung
aller Krankheiten durch
Homöopathie. Bestellung f.
Krankenbesuche werden ent-
gegengenommen. Bierstadt,
— Langgasse 18. —
Meine Sprechstunden finden
jetzt nur noch Vormittags
statt.

Inserate haben in unserem
Blatte besten Erfolg.

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch ausser der Sprechstunde behandelt.

Wochentags von 9—10 Uhr:

Freie Sprechstunde für Unbemittelte.

Spezialität: Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Ganzenloser, naturgetreuer Zahnersatz

und kaum unterscheidende Plomben,

Schonendste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.

Trauringe

„fugenlos“
moderne Kugelform,
in 8, 14 und 18 Krt.
Eigene Anfertigung.
Billigste Preise.

C. Struck Gold-
schmied
Wiesbad., Michelstr. 15.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparaturen

D. Brandis

Kürschner und Pelzwaren

Langgasse 39, 1. Wiesbaden Langgasse 39, 1.

Fernsprecher Nr. 2024

Annahme von Neuanfertigungen, Umarbeitungen
und Reparaturen.

WALHALLA- Lichtspiele

Wiesbaden Mauritiusstr.

Fräulein Zahnarzt

Großes Lustspiel in 5 Akten

in der Hauptrolle

Mia May

Das Teehaus

zu den 10 Lotosblumen

Tragödie in 4 Akten

in der Hauptrolle

Ellen Richter

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Inserate unseres Blattes.

Trauerhüte Trauerschleier Trauerflore

grösste Auswahl billigste Preise

Modehaus Uilmann

Wiesbaden, Kirchgasse 21 Telefon 2972.

Husten

Erkältungen, Influenza,
Schnupfen und Heiserkeit sind die
Folgen der rauhen Jahreszeit.

Meine Menthol-Dragees

Salmiakpastillen

ferner Wiesbadener-Rothbrunnen-
Zobener, Emser-Pastillen, Rosat-
tableten etc. schützen Sie gegen
alle vorerwähnten Erkrankungen.

In haben in der Drogerie

Lehmann, Bierstadt,

Wiesbadenerstrasse 4.

Umformen und Aufarbeiten

von Hüten

für Damen und Herren aller Art

wird nach den neuesten Modellen in einige Tagen
ausgeführt. — Große Auswahl in allen Formen
und Zutaten. — Alles Zugegebene wird verwandt.

Marg. Schulz, Wiesbaden, Wellritzstr. 2

— Telefon 3457. —

Pelze jeder Art werden um- und aufgearbeitet.

Wirklich vorrätig ab 600 Mk.

Schreib- Maschinen

großes Lager. Antauf.

R. Günzburg, Mainz,

Hindenburgstr. 19. Tel. 916

Büffett, Herr. u. Dam

Schreibische

Diwan, Sofa, Chaisel,

Kleider, Küchen, Spiegel-

schänke, Bettsofa, Spiegel,

Betten, Matten, Deckb.,

Stühle, gut erh. billig zu

verkaufen. R. Graubner,

Wiesbaden, Adlerstr. 3.

Künstl. Blumen

für Vasen und Spiegel

Brautfränze

in grün-, silber- und

Goldmatten. Silber-

fürbe zu Geschenken.

B. von Sauten

47 Friedrichstr. 47,

Wiesbaden.

Schlafzimmer

in Nußbaum, Mahagoni,

Rirschbaum, eiche und

lackiert zu sehr niedrigen

Preisen.

Speisezimmer

Kücheneinrichtungen

Einzelne Möbel

Bettstellen

Holz und Metall, Kapsel-

Haar-, Woll und Seegras-

matratzen, Polstermöbel in

groß. Auswahl.

Möbelhaus

Buchdahl

Wiesbaden

4 Bärenstrasse 4.

Neuhelten für Herbst u. Winter

in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Anzüge, Paletots, Ulster, Sportpaletots,
Gummimäntel, Hosen, Münch. Loden-
Mäntel und Capes.

Besonders preiswertes Angebot:

Joppen-Anzüge 88.—

Winter-Joppen 56.—

Halbschwere Joppen 52.—

Aufträge für meine Mass-Abteilung

bitte ich mit Rücksicht auf die durch die verkürzte Arbeits-
zeit bedingte längere Lieferfrist frühzeitig zu erteilen. Das
Stofflager bietet eine vollkommene Auswahl bester und
feinster Herrenstoffe. Die Anfertigung erfolgt mit Garantie
für Sitz und beste Ausstattung in neuzeitlichen Formen.

Bruno Wandt

Wiesbaden

Kirchgasse 56.

Neuanfertigung

Umänderung

Reparaturen von

PELZWAREN

aller Art werden schnell-
stens u. billigst nach den
neuesten Modellen unter
fachm. Leitung ausgeführt

L. Barbo, Wiesbaden

Albrechtstrasse 25.

Spezialhaus für feine
Stahlwaren

Philipp Krämer

Wiesbaden, Langg. 26

Fernsprecher 2079

Schloßerei u. Reparatur.

Coutellerie

Philipp Krämer

Wiesbaden

26 rue longue 26

alguesmeats

et réparations

Reich wie Arm

findet unter meinen neuen Herbst- und Winterengängen das Passende.

Herren- u. Jünglings-Anzüge solide und modernste Fassons bis zu 165.— an

Joppen-Anzüge alle Farben 90.—

Paletots und Ulster elegante Arbeit. In Ware und Zutaten.

Gummimäntel, Hosen, Knaben-Anzüge Leib- und Kniehosen.

Hochzeits- und Gesellschaftsanzüge [werden auch

verliehen.]

Altbekannte billige und reelle Bedienung. Prinzip: Kleine Speise, geringer Nutzen.

Erstes Mainzer Monatsgarderobenhaus

Schusterstr. 34, 1. — Mainz — Schusterstr. 34, 1.

Kein Laden! Achten Sie auf Hausnummer Kein Laden!

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei

von Karl Döring, Wiesbaden

Fabrik: Drudenstr. 5

Telephon 6149

Läden: Weihenburgerstr. 12, Schwalbacher Str. 9

Reinigen, Färben, Appretieren, Imprägnieren usw. sämtlicher Damen- und

Herrengarderoben, Möbelstoffen

Trauerfächer innerhalb 24 Stunden.

Durch genügenden Benzin-Vorrat bin ich in der Lage sämtliche Ansprüche in der chem. Rei-

nigung gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage.

Rauchtabak

Garantiert rein Uebersee

mild, aromatisch, gutbrennend.

Nur für Wiederverkäufer!

Zigarren-Fabrikniederlage

Wiesbaden

Neugasse 1.